

# Soll ich meines Bruders Hüter sein?

## Gedenkstunde in der evangelischen Kirche Kaldenkirchen

**Kaldenkirchen (hws).** „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ Diese Frage des Kain an den Herrn, nachdem er seinen Bruder Abel erschlagen hatte, stellte Pastor Andreas Grefen am Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus anlässlich der Befreiung des KZ Auschwitz vor 70 Jahren in den Mittelpunkt der Andacht in der evangelischen Kirche Kaldenkirchen.

Dienstags findet regelmäßig das Friedensgebet statt. Diesmal wurde es terminlich passend als Gedenkstunde begangen. Die 24 Teilnehmer, fast identisch mit denen, die auch sonst zum Friedensgebet kommen, hatten einen Gebets- und Liedzettel in der Hand, auf dessen Titelseite das Haupttor von Auschwitz-Birkenau zu sehen war, die Rückseite des letzten Blattes zeigte ein Foto von Jesus Christus mit dem Hinweis „Dreckiger Jude!“ Beschimpfung von Juden sei geläufig, hoffähig, geworden, stellte Pastor Grefen fest. Man könne von 15 bis 20 Prozent der deutschen Bevölkerung ausgehen, die antisemitisch eingestellt sei.

Er schilderte die Darstellung des russischen Kommandanten, als die sowjetische Armee drei Tage nach dem Fall Krakaus das Lager Auschwitz erreicht habe.

Skelette von Menschen seien ihm entgegengekommen.

Es sei gut, so Grefen, dass der Gedenktag in dieser Form seit 1996 in Deutschland begangen werde und verwies auf die unterschiedlichen Formen des Umgangs hinsichtlich dieses Tages in vielen anderen Ländern. Dabei ging er auch auf die aktuellen Geschehnisse in Frankreich ein, die unter anderem dazu geführt hätten, dass Tausende Juden aus Frankreich nach Israel oder in die USA ausgewandert seien.

Zum Nachdenken rege an, was ein Journalist erlebt habe, der sich „als Jude“ auf die Straßen begeben haben solle. „Ich wusste nicht, dass ich der Hüter meines Bruders sein soll“, zitierte er noch einmal Kain und bejahte diese Frage mit dem Hinweis, aktuell auf Flüchtlinge zuzugehen. Bernhard Müller zündete sechs Gedenkkerzen an. Hannah Senesh, ungarische Jüdin, wurde im Kampf als Partisanin auf dem Balkan hingerichtet. Ihr hebräisches Hoffnungslied sangen die Teilnehmer der Gedenkstunde, ehe sie mit einem Gebet die evangelische Kirche nachdenklich verließen:

„Mein Gott, möge es niemals enden - der Sand und die See, das Rauschen der Wasserwogen, der Blitz am Himmel, und das Gebet des Menschen.“